

## Grußwort

Als Hausherr, der Ihrer Tagung Räume der Universität zur Verfügung stellt, begrüße ich Sie herzlich.

Zur Sache Ihrer Tagung, zur Orchideenforschung, kann ich leider gar nichts beitragen. Zwar habe ich zu Hause Orchideen, habe auch schon beeindruckende Orchideenfarmen (in Thailand) besichtigt, aber dabei handelt es sich ja um ganz andere Orchideen als diejenigen, an denen Sie interessiert sind: heimische, in der Natur wachsende Orchideen, nicht agroindustriell gezüchtete.

Wozu ich höchstens ein wenig sagen könnte, das ist das Verhältnis zwischen dem, was Sie – wohl (ohne jede Geringschätzung oder Abwertung) eher als Hobby – tun, und der universitären Wissenschaft auf diesem Gebiet. Aber zu diesem wissenschaftstheoretischen oder -soziologischen Thema, über wissenschaftliche Paradigmen und Paradigmenwechsel, über Alternativen in der und zur Wissenschaft, habe ich mich bereits auf Ihrer letzten Tagung geäußert und will das nicht wiederholen, obwohl diese letzte Tagung schon fünf Jahre zurückliegt.

Nachdem in der Entstehungsgeschichte der Wuppertaler Orchideentagungen ein Professor der Gesamthochschule bzw. deren PH-Vorgänger-Institution – Herr Sundermann – eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hatte, ist es vielleicht nicht unangebracht, wenn ich Ihnen etwas über einschlägige aktuelle Entwicklungen an unserer Universität sage:

Unter sehr schwierigen Finanzverhältnissen ist es uns gerade gelungen, einen auf die Lehrerbildung fokussierten Lehrstuhl für Biologie (inklusive Biologie-Didaktik) – mit Zoologie und Botanik – neu einzurichten und zu besetzen. Damit kann dieses Fach als Kombinationsfach nun auch in Wuppertal studiert werden.

Allen dafür notwendigen Mut zusammennehmend erlaube ich mir, in diese Begrüßung etwas Soziologisches einzuschleusen: Als Soziologe wäre ich an einer historischen Betrachtung eines „naturwissenschaftlichen Vereins“ wie dem Ihren, mit einer Geschichte von eineinhalb Jahrhunderten, interessiert, innerhalb dessen Sie ja agieren und sich heute hier treffen und austauschen – und zwar in dessen Verhältnis zur Entwicklungsgeschichte der akademischen Naturwissenschaften.

Das Neue, die moderne Wissenschaft, hat das Ältere, den wissenschaftlichen Hobby-Verein, ja offensichtlich nicht verdrängt, hat ihm allerdings eine veränderte Funktionsbestimmung aufgedrängt. Dabei bin ich mir nicht sicher, ob dies allen Akteuren bewusst ist.

Es gibt analoge Erscheinungen z.B. im Verhältnis der berühmten Lesegesellschaften, die im späten 18. und dann im 19. Jahrhundert in vielen deutschen Städten aufkamen, zur modernen Geistes-, insbesondere Literaturwissenschaft. Ein besonders spannendes, auch bereits zum Forschungsthema gemachtes, weiteres Beispiel wäre das Verhältnis der alten vorwissenschaftlichen Hebammenkunst zur modernen Medizin, sprich: Gynäkologie. Auch hier gab es keine Verdrängung des Alten durch das Neue, sondern eine neue Kombination von beidem, allerdings nicht ohne hierarchische und Image-Relation.

Aber ganz sicher sind Sie an Orchideen interessiert, nicht an Wissenschaftsgeschichte. Deshalb ohne weitere Exkurse: Haben Sie Freude an Ihrer Tagung.

*Prof. Dr. Volker Ronge*

Rektors der Bergischen Universität Wuppertal

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [60](#)

Autor(en)/Author(s): Ronge Volker

Artikel/Article: [Grüßwort 9-10](#)